

# Schule im Kaiserreich

## 1. Kapitel: Der Kaiser lebte hoch! Hoch! Hoch!

Vor 100 Jahren regierte ein Kaiser in Deutschland.  
Das ist sehr lange her! Drehen wir die Zeit zurück!

Das war, als die Mama, die Oma, deren Mama und wiederum deren  
Mama – also meine Ururoma – zur Schule gingen.

Zu der Zeit gab es noch keinen Bundeskanzler oder gar eine  
Bundeskanzlerin.

Fast überall in Europa regierten Könige und Kaiser. Man nennt diese  
Staatsform Monarchie.

Die Kaiserfamilie genoss hohes Ansehen in der Gesellschaft. Dies galt  
im Besonderen für die Schule.

Lehrer und Lehrerinnen ließen den Kaiser hochleben, und es wurden  
Loblieder auf ihn gesungen.

## 2. Kapitel: Strenger Gehorsam und Strafen

Autoritäten wurden bedingungslos anerkannt.

Allgemeine Meinung war, dass, wer dem Lehrer oder der Lehrerin nicht gehorche, später dem Kaiser auch nicht als Soldat dienen könne.

Die Lebensaufgabe von Mädchen hingegen wurde als spätere Soldatenmutter gesehen.

Und so war auch die Schule der damaligen Zeit auf Befehl und Gehorsam aufgebaut. Nicht zu gehorchen galt als schlimmes Vergehen. Schon kleinste Verstöße wurden mit Strafen belegt, und die Kinder bekamen oft den Rohrstock zu spüren. Wer stundenlang in der Ecke stehen musste, hatte verhältnismäßig Glück.

Andere mussten auf einem spitzen Holzscheit knien oder bekamen eine Eselsmütze auf den Kopf und mussten auf dem so genannten Schandesel sitzen. Die so gedemütigten Schüler wurden vom Rest der Klasse ausgelacht, kein Kind wagte etwas dagegen zu sagen.

Strenger Gehorsam und Disziplin waren wesentliche Bestandteile der Erziehung und des Unterrichts zu Zeiten des Kaiserreiches in Deutschland.

Werte wie Zucht und Ordnung oder Vaterlandsliebe hatten einen hohen Stellenwert. Gehorsam und Disziplin, so meinten zu dieser Zeit Viele, wären wichtiger, als Lesen und Schreiben zu lernen.

### 3. Kapitel: Kriegs- und Soldatenspiele

Das Soldatentum genoss in der Öffentlichkeit großes Ansehen. Das preußische Militär galt im deutschen Kaiserreich als die so genannte „Schule der Nation“.

Neben dem Geburtstag des Kaisers wurden auch Gedenktage in der Schule gefeiert, wie beispielsweise zu Ehren der Deutschen Flotte.

Diese Kinderbücher vermittelten frühzeitig die Begeisterung für Vaterland und Krieg. Auch der so genannte Heldentod wurde zu etwas Erstrebenswertem.

Mit Gott für Kaiser und Vaterland.

Kinderhelm und Säbel waren ein begehrtes Spielzeug.

Um Kinder und Jugendliche auf den Krieg vorzubereiten, mussten sie in der Schule Aufsätze über den Kaiser oder über den „tapferen deutschen Soldaten“ schreiben.

## 4. Kapitel: Unglaublich: Alle wollten Krieg!

Drastisch beschreibt die damalige Kriegsstimmung das Gedicht von Gustav Fischer.

1914 führte der Kaiser gegen Frankreich, Russland und England Krieg. Heute unvorstellbar: Die Menschen in Deutschland und Frankreich freuten sich darüber sehr!

Die wenigsten ahnten aber, dass dieser Krieg Vernichtung und Tod und Hunger und Leid wie kein anderer vor ihm bringen würde. Die meisten glaubten an einen siegreichen Ausflug nach Paris – der Hauptstadt Frankreichs. So wurde der Beginn des 1. Weltkriegs euphorisch gefeiert. Unter den zahlreichen begeisterten Freiwilligen waren auch Schüler.

Wer zu jung war, spielte Krieg. Und in der Schule übte man die Schlacht.

Oft ermutigten Lehrer und Rektoren ihre Schüler, in den Krieg zu ziehen.

Der Schriftsteller Erich Kästner schrieb – hier in Auszügen – in einem Gedicht:

„Primaner in Uniform:  
Der Rektor trat, zum Abendbrot,  
bekümmert in den Saal.  
Der Klassenbruder Kern sei tot.  
Das war das erste Mal.

...

Wir hatten Angst vor diesem Krieg.  
Und dann zog man uns ein.

...

Wir hatten Angst. Und hofften gar,  
es spräche einer Halt!  
Wir waren damals achtzehn Jahr,  
und das ist nicht sehr alt.“

So gab es vielerorts schreckliche Schicksale. Wie das einer ganzen  
Schulklasse in Meersburg am Bodensee, die freiwillig die Schule  
abbrach und 1915 in den Krieg zog.

Ferdinand Koch war damals 18 Jahre alt und überlebte. Die Hälfte  
seiner Mitschüler starb. Die Begeisterung wich bald dem Entsetzen  
über die vielen Toten.

Schrecklich! So ein Krieg!

## 5. Kapitel: Krieg ist schrecklich!

Der Krieg blieb in den Schützengräben im Westen stecken und der Kaiser brauchte Geld für die Kriegswirtschaft.

So genannte Kriegsanleihen wurden in der Schule und den Familien gesammelt. Schüler warben dafür auf den Straßen.

Je länger der Krieg dauerte, desto mehr wurde auch der Schulalltag davon bestimmt. Oft sammelten Schüler Lebensmittel und Naturalien für Soldaten und deren Pferde.

Erst im November 1918 endete das millionenfache Sterben auf den Schlachtfeldern Europas und der Welt.

Das Ende des Krieges bedeutete auch das Ende der Monarchie in Deutschland.

Und endlich wieder Schule ohne Krieg!